

Halle'sches Tageblatt.

Nummernheftigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipygierstraße 77.

General Ignatieff in Wien.

Der Urheber des Vertrages von San Stefano ist am 26. März in Wien eingetroffen. Ganz Wien hat den Zweck seines Kommens ersehnt und in die Welt geschrien, sei es er noch den Mund aufgethan hat. Die Weisen und die Waisen waren diesmal einig, der General-Diplomat sei gekommen, sein Kind vom 3. März zu retten. Um ein so theures und viel versprechendes Kind zu retten, zahlte man, wenn es sein muß, den höchsten Preis, über den man verfuhr. Ohne die Neutralität Oesterreichs in dem bevorstehenden englisch-russischen Krieg hätte der Friede von San Stefano wohl wenig Hoffnung zu Jahren zu kommen. Für diese Neutralität brachte General Ignatieff gewiss einen hohen Preis und außerdem alle Hülfsmittel eines erfindungsreichen Diplomaten mit. Und doch verlautet, seine Mission sei gescheitert.

Weshalb dürfte dies Niemanden. Dem man erwäge, ob je ein Staat unabhöhrbaren Ereignissen gegenüber ein unbedingtes Versprechen der Passivität gegeben hat. Die Drohungen ein solches Versprechen erpresten, wurde es gewöhnlich nicht gehalten. Wir glauben freilich ganz und gar nicht an eine Unterbrechung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Petersburg; aber die freie Hand wird Oesterreich sich vorbehalten haben. Womit hätte Rußland den Central-Oesterreich die Freiheit des Handels aufzuheben können? Mit Beschränkungen des Friedens von San Stefano zu Gunsten eines minderen Hervortretens russischer Ueberlegenheit? Mit Ermunterungen, sich türkischen Befehlen auf der westlichen Balkanhalbinsel zu bemächtigen? Man sieht, das sind keine Preise, Oesterreich für das zu entschließen, was die freie Hand ihm bei den jetzt sich entwickelnden Ereignissen bringen kann, und zwar ohne Jemandes Rechte zu verletzen und selbst ohne eine nennenswerthe Gefahr zu laufen.

Man sagt, der General werde wie im vorigen Jahr die Wanderreise bei den großen Regierungen machen. Voriges Jahr reiste er, um ein Protokoll zu erlangen, das er erlangte, denn aber freilich England bei der Unterzeichnung die Spitze abtrug. Aber das Protokoll war nur der ostentative Schein gewesen, der eigentliche Zweck war die vorläufige Passivität Europas bei dem beginnenden türkisch-russischen Duell. Auch dieser Zweck ist thatsächlich vollkommen erreicht worden, allerdings nicht durch die Reise allein, und wohl nicht ohne wirksames Zutun von befreundeter Seite im Laufe des Jahres. Wenn der Zweck der diesmaligen Wanderreise ist, eine vorläufige Passivität im englisch-russischen Duell zu erlangen, so dürfte er gelingen; ein auch nur moralisches Eintreten Europas für den Frieden von San Stefano dürfte der General nicht erreichen. Rußland muß dem Glück und den Ereignissen vertrauen, wie es im vorigen

Frühjahr gesah, als es den Rufsin übergriff. Damals war der Rufsin die Donau, seitdem sind die Thore von Konstantinopel der Rufsin geworden, deren Oeffnung für Rußland einen neuen Gang mit dem Schicksal bebedeutet. Man kann nicht zweifeln, daß die russischen Flotten bald durch diese Thore walden werden. Sagt man doch, daß Rußland daran sei, die englische Flotte im Rastke der Thore zu füttern, daß bald seine Freunde diesen Rath beherrschen werden. Solschen Fremden muß man zu Hülfen kommen, sonst sind dieselben von Augen geföhrt.

Die Verknüpfung des russischen und des türkischen Schicksals, als Resultat des Krieges lange vorausgesehen, scheint sich jetzt zu befestigen. Ein großer Triumph für Rußland, aber auch eine Gefahr. Das Ziel des Krieges vollendet sich damit als ein Erfolg russischer Machterweiterung. Der Friede von San Stefano hatte bereits dieses Ziel der Welt in einer Schrift gesetzt, die alle Welt lesen konnte. Wir beschäftigen uns heute nicht mit den Wirkungen, die dieser Vertrag als Zwischenschritt haben würde, sondern mit denen, die er als Zwischenfall haben wird. Dem er bezeichnet kein Ende. Wird dieser Friedensvertrag, wie es jetzt den Anschein hat, durch den Erfolg gekrönt, daß die Thore in Rußlands Armen Zustand löst, um Erleichterungen des Verkehrs, um überhaupt unter dem russischen Arme den Seug ihrer hinfälligen Entlasten zu finden, so gewinnen England und eventuell Oesterreich eine werthvolle Waaffe. Dieser waren diese Waaffe geföhrt, für die Christen einzutreten, weil sie die Herrschaft der Thore nicht verletzen mochten, oder durften. Jetzt könnte England unter Umständen das Panier der Vertreibung der Türken aus Europa entfalten, und gleichwohl als Beschöhler der Mahomedaner in der asiatischen Türkei gegen die eigene entartete Regierung auftreten. Oesterreich muß warten, ob die Thore es einladet, Wölkchen zu besetzen, um ihre Truppen bei einem zu erneuernden Kampf um Bulgarien an geeigneter Stelle zu konzentriren, aber Oesterreich kann, wenn die Thore ganz in die Hände Rußlands fällt, alle Mühsüchten fallen lassen, die es gegen die selbständige Macht beobachtet.

Die Ereignisse liegen noch unerforschlich vor uns, aber die möglichen Kombinationen zeichnen sich bereits. Die Ruße, mit der sie beproben werden, könnte die Frage auf die Lippen bringen, ob der Weltfriede etwas Gleichgültiges sei. Wir schämen ihn als das höchste Gut, aber wir halten ihn auch jetzt nicht geföhrt. Es ist eine Phrase, die man jetzt freilich öfter lesen kann, daß die Fundamente des Welttheils bei dem englisch-russischen Krieg erzittern würden. Diese Fundamente werden durch ihre Ruße zeigen, wie fest sie gelegt sind. Was aber die wirtschaftliche Krisis anlangt, so hat sie tiefere und allgemeinere Gründe als die politische Verwirrung. Wäre die wirtschaftliche Kraft der europäischen

Nationen auf dem Wege der Genesung, so würde ein englisch-russischer Krieg oder die anhaltende Gefahr eines solchen sie auf diesem Wege nicht aufhalten. Da die Zeiten wirtschaftlicher Genesung leider noch fehlen, so wird man bei Schuld der fortbauenden Schwäche mit Ungrund auf den Krieg schieben, die Geschäfte selbst aber werden wenigstens in manchen Zweigen durch den Krieg einen Aufschwung erhalten, den sie bei jetzt schon gesichertem Frieden noch nicht einmal gefunden hätten. Dies gilt von Deutschland, Frankreich, Oesterreich, von letzterem selbst dann, wenn es zu einer Aktion schreiten sollte, die ihm auf keinen Fall Gefahr bringen wird.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 30. März.
Vor der Schlußsitzung am Sonnabend tagten beide Häuser des Landtages besonders. Das Herrenhaus genehmigte ohne Debatte den Nachtragsetat, d. h. das Gehalt des Vizepräsidenten, nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Das Abgeordnetenhaus erledigte eine Reihe von Petitionen von vorwiegend lokalem Interesse. Der einzige Gegenstand von allgemeiner Bedeutung, die Petition, betreffend Vorkerkungen gegen den Mißbrauch der Redefreiheit seitens der Mitglieder des Hauses, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Die Präsidenten beider Häuser gaben die üblichen Geschäftsüberichten und mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser gingen die Kammern auseinander, um dasselbe nach Schließung der Session gemeinschaftlich im Saale des Abgeordnetenhauses zu erneuern.

Der Reichstag wird durch eine Petition von fünf großen See-Versicherungsgesellschaften aufgeföhrt, wegen einer internationalen Regelung des Verfahrens bei Seebeschäden die Initiative zu ergreifen. Der Gegenstand wird in der Petitionskommission behandelt werden und der Abgeordnete Dr. Zimmermann als Referent fungieren.

Unter dem Beifall des Abgeordnetenhauses erklärte heute Präsident v. Bennigsen, er würde in der nachfolgenden Sitzung der vereinigten beiden Häuser des Landtages dem Präsidenten des Herrenhauses den Vorschlag überlassen, doch sollte hieraus nicht geföhrt werden, daß auf den Vorschlag der Präsident des Herrenhauses ein Recht hätte. Als der Alterspräsident v. Bontin dem Präsidenten v. Bennigsen den Dank des Hauses für seine unparteiische, geschickte und gerechte Leitung der Geschäfte entgegenbrachte, löste man aus dem Beifall aller Parteien deutlich heraus, wie hoch das ganze Haus die Verdienste Bennigsen's zu schätzen weiß. Gerade diesmal legten Alle in ihre Zustimmung zu den Worten Bontin's ihre volle Sympathie für Bennigsen hinein und Bennigsen's Dank faßt ihm ebenfalls ganz aus dem Herzen. — Die Sitzung der beiden Häuser dauerte grade

Die alte Mühle.

Eine Geschichte von Edmund Höfer.

(Vor Nachdruck wird gewarnt.)

(Fortsetzung.)

Es erging Monika wie vorhin ihrer Mutter; sie meinte dervelachen vom Vater schier noch nie gehört zu haben; nur trotz seine Weisheit besser mit ihrer Stimmung zusammen, als vorhin mit jener der Mesherin. Sie streichelte mit ihrer kleinen Hand die große des Alten, die auf der Thür lag, und ließ sich dann schweigend nieder, wo er gesessen. Es traf zu, wie er gesagt: mild war sie, wie man es wird an solchem Frühlingstag, wenn man zu schaffen hat draußen in Haus und Hof und drinnen im Herzen dazu, und lustig war's ihr auch nicht. Da sitzt man am liebsten hin und legt den Kopf in die Hand und denkt an gar nichts oder läßt so an sich hindrehen — wenn man nur nicht viel darauf zu hören braucht.

Gesetzt hatte Monika sich freilich; aber mit dem „Schwätzen“, von dem der Vater gesprochen, sah es nicht zum Besten aus. Der Alte zum mindesten schien das, was er darin heut' Abend geleistet, für völlig ausreichend zu halten, und des Mädchens Lippen blieben noch fester geschlossen. Ihre Augen ruhten wirklich auf dem Mond, der drüben nun schon durch die Wipfel kam, und ihre Hand spielte mit den langen zottigen Ohren des „Mopfe“, wie der große schwarze Hofhund hieß, der sich herbeigemacht und den Kopf auf den Schoß des Mädchens gelegt hatte.

„Na, Kleine“, sagte der Müller nach einer langen Pause, „wie steht's aus? Ist der Florian fort?“

Das Mädchen zuckte fertig zusammen. „Was weiß ich vom Florian?“ stammelte sie.

Der Alte schüttelte ein wenig den Kopf. „Guck dir 'mal da den Hund an,“ meinte er; „wie ich den Namen nenne, schaut er auf und wedelt mit dem Schwanz; 's ist ein Lieber, aber er verleugnet den alten Freund nicht wie du. Oder stüßt du's nur vor mir?“

„Aber der Florian ist immer überausfrohder hinzu.“ Da lag dir sagen, daß du's nicht möglich hast. Wie es nun einmal ist, mag es ganz recht sein, daß er sich davon macht und auch einmal die Fremde probirt — bin niemals draußen gewesen, aber möcht's,

denn es gehen einem draußen die Augen auf und der Kopf! — 's ist recht, sag' ich, aber immer wird er mit drum nicht, noch vergeß' oder verleugn' ich ihn. Und so, mein' ich, soll' es auch mit dir sein.“ — Und da Monika auf diese Bemerkung nur mit einem nicht verständlichen Gemurre antwortete, fragte Jakob nochmals: „Gelt, Kleine, du stürzest dich vor mir nicht? Ist er fort?“

Monika legte ihre Hand auf die Hüfte des Alten, die noch immer auf der Thür und ganz nahe bei ihr lag, und sah bewegt zu ihm auf. „Ja, Vater, ich glaub's,“ sagte sie mit noch ein wenig ätzender Stimme; „er ist fort — und — und — das kam und kann ich nicht recht heißen — so weit von uns.“

Der Meister lächelte. „Na, fünf Stunden, das ist nicht aus der Welt, und so scharf wird der Dienst nicht sein, daß —“

Monika zuckte zusammen und ihre Hand glitt herab. Was war das? Das waren dieselben Worte, die sie vor einer Stunde von dem scheidenden Geliebten vernommen hatte. War es denn möglich, daß — allein mit dieser Frage kam ihr zugleich auch die Antwort, daß sie unsonst ersprochen sei und daß der Vater zum mindesten, wenn er jene Rede Florian's wirklich von einem andern vernommen haben sollte, sie bestimmt nicht im Jörn oder zum Spott jetzt wiederholte. Und damit legte sie ihre Hand nochmals auf die seine und schaute treuerzög zu ihm auf und sprach hastig und leise: „Ach ja, Vater, so sag' er auch, und daß es schon reichen würde, einmal nach uns zu seh'n. Und das ist auch nicht das Beste, was mich träumt. Aber daß jetzt Niemand nach ihm fragt und sieht — denkt nur, was wir von den Wilderern drüben hören! Und wie der Florian hier bei uns war — Vater, ich hab' eine Todesangst!“

Meister Jakob lächelte behaglich. „Flausen, Kleine, Flausen!“ meinte er. „Er soll eben vernünftig sein, und die Burche werden sich auch bestimmen, ehe sie mit ihm anbinden, denn sie werden bald merken, daß mit ihm nicht zu spaßen.“

„Ach Vater, das sag' ich! Aber wenn sie so einen drüben haben, wie den roten Urban —“

Der Müller blickte nach der Seite, so daß Monika

sein Gesicht nicht sehen konnte, und er sagte auch nur anscheinend völlig gleichgültig: „Na, der ist nicht dort, sondern hier, und hat, wie ich denke, nichts mehr mit dem Geschick zu thun!“

Allein es war in diesen Worten und in seinem Ton dennoch etwas, was das besorgte Mädchen nichts weniger als beruhigte.

„Vater, der Florian mußte das ganz anders,“ versetzte sie gedämpft und fügte, als der Alte nichts erwiderte, leise hinzu: „Vater, was hat der Urban hier bei uns und mit dem Better zu thun?“

Das Gesicht des Müllers wandte sich ihr plötzlich zu und der Mund schien hell genug, um sie bemerken zu lassen, daß sich in den breiten Augen etwas regte, das von der gewöhnlichen Gesinnung des Alten einigermassen abwich. „Wie meinst du das?“ fragte er.

„Da ich vorhin nach Hause kam, sprach der Better mit ihm dort hinten beim alten Bepf,“ versetzte sie rasch und leise; „der Urban schlüpfte eben hinter die Mauerecke — weiß nicht, ob er mich sah — aber ich erkannte ihn doch und erschrack.“

„Na, weshalb?“ fragte der Alte nach einer Pause, nun wieder in ganz gewöhnlicher Weise. „Was geht uns der rote Urban an? Der Bastian mag uns ja wohl zum Heil einen Wildbraten spendieren wollen und den bestellst haben. 's ist eben ein Lieber, der Bastian.“

In diesem Augenblick ging Frau Emerenz mit der brennenden Lampe von der Küche über den Jörn gegen das Wohngebäude zu und warf einen schiefen Blick nach der Thür, wo sie die inzwischen aufgestandene Tochter neben dem Alten leicht erkennen konnte. „Monika, wo stehst?“ rief sie hoch und ohne anzupfeifen herüber. „Glaubst, daß das Essen von sich allein auf den Tisch spoziert?“

„Ob's hinein, Kind, geh' hinein, daß die Mutter nicht noch rabiatier wird,“ sprach Meister Jakob, von der Thür zurücktretend und der Tochter den Eingang öffnend. „Und im Nebenraum“ fügte er leise hinzu, „sitz dich nicht. Der Florian ist nicht aus der Welt und der rote Urban geht uns nichts an. Es wird schon noch recht werden.“

(Fortsetzung folgt.)

3 1/2 Minuten. Fünf Minister waren erschienen: Konradt, Falk, Friedenthal, v. Kamme und Hofmann; von den Mitgliedern des Herrenhauses hatten sich acht eingefunden. Auch die Abgeordneten waren sehr spärlich erschienen; die meisten hatten bereits mit den Mittagsgästen unsere Stadt verlassen, in nicht gerade gehobener Stimmung, denn die heute geschlossene Session ist recht resultatlos gewesen.

Der Landtag ist gegangen; durch königliche Verordnung wird er am Sonntag um 2 1/2 Uhr durch den Justizminister Herrn Konradt im Hause der Abgeordneten geschlossen. Den Vorsitz in der gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser führte auch diesmal „auf Grund einer Vereinbarung der beiden Präsidenten“ der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor. Mit großem Stolz wird der Landtag auf seine Erfolge in der diesjährigen Session nicht zurückblicken können. Außer der Staatsfeststellung ist von hervorragender Bedeutung nur das Zustandekommen des Ausführungsgesetzes für die neue Justiz-Gesetzgebung. Von sekundärer Bedeutung ist das Zustandekommen des Fortschrittsgesetzes und die Sicherstellung des Baues der Berliner Stadtbahn aus Staatsmitteln.

Wie man hört, ist im Reichstage der Gedanke angeregt worden, mit Rücksicht auf die veränderte Situation demnächst abermals eine Interpellation über den Stand der Dinge im Orient einzubringen. Man macht hierfür geltend, daß wir seit der letzten Verhandlung über die Orientfrage im Reichstage völlig veränderten Verhältnissen gegenüber stehen und daß die damals vom Reichstagspräsident selbst noch getheilte Meinung, der Kongreß werde im März zusammenzutreten, sich nicht bestätigt hat. In Reichstagskreisen herrscht namentlich barbarer Besorgnis, daß Oesterreich aus dem Dreikaiserthum austreten könnte und dadurch auch Deutschlands Lage eine wesentlich andere werden würde. In höchsten der Regierung nachstehenden Kreisen wird dagegen versichert, daß nach den aus Wien hier eingetroffenen Nachrichten Graf Andrassy nach wie vor, ohne sich zuvor mit dem Reichstagspräsidenten Bismarck verständigt zu haben, nicht einseitig vorgehen werde. Man will übrigens die nächsten Tage, die mehr nicht in die Situation bringen dürften, noch abwarten, ehe mit Einbringung der Interpellation im Reichstage vorgegangen werden soll. Unter allen Umständen wird jedoch bei der dritten Beratung des Reichshaushalts-Etats, beim Titel „Auswärtiges Amt“, eine Diskussion über die Orientfrage stattfinden. — (Was bei dieser in Aussicht genommenen Interpellation Besondere herauskommen soll, vermögen wir nicht recht abzusehen; interessante Details zur Befriedigung der Neugier wird Fürst Bismarck schwerlich zum Besten geben und der prinzipiell-neutrale, wohlwollend-vermittelnde Standpunkt Deutschlands ist von ihm bereits bei der ersten Orient-Interpellation so scharf und deutlich betont worden, daß diese Erklärung auch des Weiteren wohl als Leitstern der deutschen Orientpolitik zu betrachten ist.)

Berlin, 31. März.

Für die Bade- und Sommerreise des Kaisers sind bis jetzt folgende vorläufige Bestimmungen getroffen: Der Monarch tritt am 23. April seine Reise nach Wiesbaden an und bleibt dort bis zum 24. Mai. Am 7. oder 8. Juni geht er zur Kur nach Ems und nach etwa 8 bis 9 Wochen über Wainau nach Gastein. Für den Herbst sind Wandere bei Berlin, am Rhein und im Elsaß unter Anwesenheit des Kaisers in Aussicht genommen.

Der gestrige „Kriegsanzeiger“ bringt die amtliche Bekanntmachung der Minister-Entlassungen und Ernennungen. Diefelbe hat folgenden Wortlaut:

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem bisherigen Minister des Innern Grafen zu Eulenburg, unter Befreiung des Titels und Ranges eines Staats-Ministers, die nachgesuchte Dienstentlassung zu erteilen und den Ober-Präsidenten der Provinz Hannover Grafen zu Eulenburg zum Staats- und Minister des Innern zu ernennen; ferner den Staats-Minister Dr. Alsenbach auf sein Ansuchen von der Leitung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten zu entbinden und denselben unter Befreiung des Titels und Ranges eines Staats-Ministers, das Ober-Präsidium für Westpreußen zu übertragen; ferner den Unter-Staatssekretär Maybach zum Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten; sowie den Ober-Bürgermeister, Regierungs-Rath a. D. Hohrecht zum Staats- und Finanz-Minister zu ernennen.

Es dürfte hier am Platze sein, einen Rückblick auf die Männer zu werfen, die seit dreißig Jahren die betreffenden drei Ministerien verwaltet haben. — Minister des Innern waren am 18. März 1848 v. Dobschüwingh-Belmebe, vom 19. März bis 25. Juni 1848 Alfred v. Auerswald, interimistisch bis zum 6. Juli, von da ab definitiv bis zum 21. September 1848 v. Kuhlwever, vom 21. September bis 8. November 1848 Eichmann, vom 8. November 1848 bis 19. Dezember 1850 Otto v. Mantuffel, der nachherige Ministerpräsident, von da bis zum 6. November 1858, dem Regierungsantritt des Prinz-Regenten v. Westphalen, vom 6. November 1858 bis 3. Juni 1859 v. Plottwell, von da ab bis 18. März 1862 Graf Schwerin, bis 19. Dez. desselben Jahres v. Jagow und vom 19. Dezember bis jetzt Graf Friedrich zu Eulenburg, dem nun sein Vetter Bodo im Amte folgt. — Handelsminister giebt es bei uns überhaupt erst seit dem 17. April 1848. Damals übernahm dieses Ministerium der damalige geh. Legationsrath v. Patow. Ihm folgte vom 25. Juni bis 21. September desselben Jahres der Präsident der preussischen Nationalversammlung Wilde. Bis zum 8. November verwaltete der Finanzminister das Handelsministerium neben, auf diesem Tage übernahm es der geh. Finanzrath v. Pommer-Eiche, der es aber schon am 5. Dezember 1848 an den Elberfelder Handelsgerichts-Präsidenten v. d. Heydt abgab. Herr v. d. Heydt verwaltete es fast vierzehn Jahre bis 19. März 1862,

von da bis 9. Dezember 1862 Regierungs-Präsident v. Holzbrind, bis 13. Mai 1873 Graf Spenzky und seitdem bis jetzt Dr. Alsenbach, von dem Herr Maybach folgt. — Zum Finanzminister wurde am 18. März 1848 interimistisch von Dobschüwingh ernannt, am 19. General-Heubredt, am 29. März, Danneberg, der bis zum 21. September im Amte blieb, dann folgte bis 8. November von Bonin, der jetzige Abgeordnete, abermals interimistisch bis zum 24. Febr. 1849 General-Heubredt, dann Rudolph von Kabe. Am 6. November 1858 wurde Freiherr von Patow Finanzminister, der bis zum 19. September 1862 fungierte; dann folgte bis zum 23. September desselben Jahres von der Heydt als Finanzminister in Selbstvertretung. Am 3. Oktober 1862 war von Dobschüwingh ernannt, der am 1. Juni 1866 das Ministerium abermals von der Heydt überließ. Dieser fungierte bis 26. Oktober 1869 und von da ab bis heute Camphausen, dem nun Herr Hohrecht die Last der Verwaltung abnimmt.

London, 30. März. Der „Globe“ zeigt an, der Königin sei für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen noch keine Persönlichkeit in Vorschlag gebracht, zu der von den Morgenblättern veröffentlichten bezüglichen Nachricht sei seines Verlesens autorisirt gewesen. (Danach wäre das Telegramm aus Wolffs Bureau „verfrüht“ gewesen? D. R.)

Zur Orient-Affäre.

Petersburg, 30. März. Das „Journal de St. Petersburg“ legt dem Rücktritt Derbys große Wichtigkeit bei, meint jedoch, daß, ehe man sich eine Meinung von der künftigen Politik Englands bilde, die Beschlüsse des Parlaments über die Vorschläge der Regierung abzuwarten seien. Rußland habe Alles gethan, um den orientalischen Krieg zu loszulegen. Wenn andere Mächte eine friedliche Lösung sich nicht gefallen lassen wollten, werde Rußland dies tief bedauern, jedoch in bewaffneter Haltung abwarten, daß man ihm die Früchte der von ihm gebrachten Opfer abtreibe; seine Drohung würde Rußland bewegen können, sich hiervon loszusagen und auf die Ehre der Vertheidigung derselben zu verzichten.

In dem bereits signalfirten Artikel des „Journal de St. Petersburg“ heißt es: Das Gleichgewicht im mittelasiatischen Meere, von welchem Lord Beaconsfield spricht, sei lediglich durch die im Marmarameer befindliche englische Flotte, sowie durch Gibraltar und Malta bedroht. Lord Derby habe seine Entlassung schon bei Gelegenheit der von der englischen Regierung eingetragenen Kreditforderung angeboten, sei aber auf seinem Posten geblieben, weil die Regierung erklärt habe, die Kreditforderung habe keinen kriegerischen Charakter und solle nur dazu dienen, daß das Ministerium, gestützt auf das Wort der Nation, zum Kongreß gehen könne. Dennoch habe die Kreditforderung zur Verwickelung der Frage geführt und die Weigerung Englands, am Kongreß theilzunehmen und die gegenwärtige Einberufung der Referenten seien trotz der Erklärung, daß England sich nicht in einen Krieg verwickeln wolle, nur neue Schritte auf dem Wege der Provocation. Rußland habe alle gemachten Zugeständnisse erfüllt, habe in den Friedensvertrag feierliche Klauseln aufgenommen, welche die Interessen irgend eines Dritten benachteiligten, und habe das Bewußtsein, Nichts vernachlässigt zu haben, um dem Orient eine Aera der Wohlthat und Europa eine lange Reihe von Friedensjahren zu sichern. Rußland werde die Wirrungen tief bedauern, die das Werk der friedlichen Verhandlungen aufhalten würden, aber es werde mit den Waffen in der Hand abwarten, daß man ihm die Früchte der von ihm gebrachten Opfer, auf deren Verzicht es sich durch keinerlei Drohungen bestimmen lassen werde, abtreibe.

London, 30. März. Die diplomatische Korrespondenz bezüglich des Kongresses ist nunmehr dem Parlamente vorgelegt worden. In einer Depesche Lord Derby's an Sir Elliot vom 13. März wird gesagt, die englische Regierung wüßte zu erklären, sie erwarte, daß, bevor sie in den Kongreß eintrete, alle Artikel des Friedensvertrages mitgetheilt sein würden. Die Vorlage dieser Artikel an den Kongreß sei nicht notwendig bedarfs deren Annahme, sondern damit man erwägen könne, welche Artikel der Genehmigung oder der Mitwirkung der Mächte bedürften und welche Artikel dieselbe nicht nöthig hätten. — Am 14. März berichtet Lord Derby dem Sir Elliot über eine Mittheilung des Grafen Bunsen, welchem Graf Andrassy telegraphisch angezeigt hatte, daß Oesterreich daran schätzte, daß alle die europäischen Interessen betreffenden Bestimmungen des Friedensvertrages vom Kongreß diskutiert werden müßten und daß Europa über dieselben zu entscheiden habe. Da aber Fürst Gortschakoff Oesterreich gegenüber erklärt habe, daß der Kongreß entscheiden solle, welche Artikel der Friedenspräliminarien die europäischen Interessen betrafen und daß alle Punkte von europäischem Interesse den Beratungen des Kongresses unterworfen sein und nicht als gültig angesehen werden sollten, bevor sie nicht die Zustimmung aller Mächte erhalten hätten, so schiene es Oesterreich, daß der Gegenstand der englischen Declaration im Wesentlichen erreicht sei. Graf Andrassy sei daher unter diesen Umständen der Ansicht, daß es weder im Interesse Englands noch in dem Oesterreichs liege, Schwierigkeiten in Betreff dieser Frage zu erheben. — Am 15. März theilt Lord Derby dem Lord Russell mit, Graf Münster habe ihm eine Depesche des Fürsten Bismarck übergeben, in welcher der Vortell aus- einandergesetzt wird, eine Präliminar-Konferenz von außerordentlichen Bevollmächtigten oder von den zur Zeit in Berlin accreditirten Vertretern der Mächte zur Regelung gewisser Vorfagen haben würde. Er, Lord Derby habe dem Grafen Münster geantwortet, daß er sich keinen Nutzen von einer Präliminar-Konferenz verspreche. — Am 14. März theilt Graf Schwalowoff eine Depesche des Fürsten Gortschakoff mit, in welcher gesagt wird, der vollständige Text des Friedensvertrages werde den Mächten mitgetheilt werden, sobald die Ratifikationen ausgetauscht seien. Gleichzeitig werde derselbe veröffentlicht werden. Die russische Regierung habe nichts zu befechtigen. In einer Depesche Lord Derby's an Graf Schwalowoff vom 16. März wird daran erinnert, daß die englische Regierung noch nicht

darüber unterrichtet sei, ob die Bedingungen von Rußland angenommen worden seien, welche England für seine Beilegung am Kongresse in der Depesche Lord Derby's an Sir Elliot vom 13. März gestellt habe. Graf Schwalowoff antwortete am 19. März und theilte eine Depesche des Fürsten Gortschakoff mit, in welcher ausgesprochen wird, daß, da keine geheime Abmachung zwischen Rußland und der Türkei existire, der Friedensvertrag allein in voller Ausdehnung, vor dem Zusammenritte des Kongresses der englischen Regierung mitgetheilt werden würde. England wie die anderen Mächte bestahe auf dem Kongresse volle Freiheit der Bestimmung und der Aktion. Diese Freiheit, welche Rußland den anderen Mächten nicht bestreite, verlange es für sich selbst. Es biete diese Freiheit beschränkt, wenn Rußland allein unter den Mächten eine vorgängige Verpflichtung eingehen sollte.

Lord Derby antwortet in einer Depesche an Graf Schwalowoff vom 21. März, die englische Regierung könne nicht die Forderung aufgeben, welche in der Depesche Lord Derby's vom 13. März schon klar angegeben sei, sie könne nicht die Ansuchen des Fürsten Gortschakoff acceptiren, daß die Freiheit der „Appreciation und der Aktion“ Rußlands durch eine solche vorgängige Erklärung beschränkt werden würde. Die englische Regierung richte nunmehr die Frage an das russische Kabinett, ob es acceptire, daß die Mittheilung des Textes des ganzen Friedensvertrages an die Mächte angesehen würde als eine Mittheilung des Friedensvertrages an den Kongreß, damit der ganze Vertrag vom Kongresse in seinen Beziehungen zu den bestehenden Verträgen geprüft und erwoogen werden könne. In einer Depesche Sir Elliot's an Lord Derby vom 23. März wird berichtet, Fürst Gortschakoff habe dem rumänischen Agenten in St. Petersburg erklärt, Rußland würde nicht gestatten, daß der Artikel des Friedensvertrages betreffend die Session Petersabens vom Kongreß diskutiert würde.

Eine Depesche Graf Schwalowoff's an Lord Derby vom 26. März theilt die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf die Depesche Lord Derby's vom 21. März mit. Fürst Gortschakoff erklärt darin, die russische Regierung glaube sich an die Erklärung halten zu müssen, welche Graf Schwalowoff am 19. März abgegeben habe. Da dies indess den Worten „Freiheit der Appreciation und Aktion“, welche Rußland sich auf dem Kongresse vorbehalten zu müssen glaube, verschiedene Deutungen gegeben worden seien, so präzisire die kaiserliche Regierung diese Worte folgendermaßen: „Die kaiserliche Regierung lasse den anderen Mächten die Freiheit, auf dem Kongresse solche Fragen aufzuwerfen, welche sie zur Diskussion für geeignet hielten, sie bestahe sich aber selbst die Freiheit vor, diese Diskussion anzunehmen oder abzulehnen.“

Wien, 30. März. In Folge der Haltung Englands sind vorläufig die Verhandlungen über den Vertrag von San Stefano völlig still und nicht Signatiß jetzt für den Fall eines britisch-russischen Krieges nur die Neutralität Oesterreichs zu sichern, wobei er bisher auf sehr große Schwereigkeiten stößt.

Wien, 30. März. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Athen vom 30. gemeldet: Die Konvulsi in Volo protestiren gegen die türkischen Maßregeln in Thessalien. Als neue Maßregeln im Dorfe Kanalia gemeldet wurden, verlangte Johar Pascha, sich durch Augenzeugen davon zu überzeugen. Man hält dieses Verlangen für einen Vorwand, um die Stellungen der Anjuranten kennen zu lernen. 1500 Albanesen griffen das Dorf Nafiotia an, welches von den Bewohnern harinädig vertheidigt wurde.

Die „Polit. Korresp.“ erfährt gerüchtheilweise, daß der Faden der Verhandlungen über die Apheilahe Englands am Kongresse von Petersburg aus durch neue Entschimmungen des russischen Kabinetts an Lord Loftus wieder aufgenommen sein solle.

General Ignatieff hat namens des Kaisers das größte Entgegenkommen für alle Interessen und Wünsche Oesterreichs ausgesprochen. Der ihm und seiner Mission zu Theil gewordene Empfang wird den Beweis geben, daß man in Wien noch wie vor den größten Werth auf das Drei-Kaiserverhältniß legt und weit entfernt ist, sich der brüskirenden Politik Englands zu nähern, wenn schon Oesterreich nicht damit zurückhält, eine Anzahl Punkte der Friedenspräliminarien zu bezeichnen, deren Modification es verlangt. Verhandlungen hierüber werden bei dem geführten Kongreß von Macht zu Macht geführt.

Graf Andrassy erachtet ein Eingehen auf positive Detailverhandlungen über den Friedensvertrag von Stefano als verfrüht; in den mehrmaligen Konferenzen mit Ignatieff hat er bloß allgemein die Bedenken Oesterreichs geäußert. Insofern Ignatieff eine bestimmte Vereinbarung gesucht hat, ist seine Mission bislang erfolglos.

London, den 1. April. (Orig.-Telegramm.) Dem „Globe“ gegenüber halten „Daily-Telegraph“ und „Morningpost“ die Nachricht fest: Salisbury sei zum Nachfolger Derby's ernannt.

Das Neuterische Bureau meldet aus Montreal vom 31. v. M.: Die britische Regierung eruchte die kanadische Regierung, die Pacificlinie von Britisch-Columbia in Bertheiligungszustand gegen eine etwaige Inbasion zu legen.

„Times“ melden aus Valarrest vom 31. v. M.: Das Zimmermann'sche Corps in der Dobridscha ist beordert, unverzüglich in die Moldau einzuziehen. Konstantinopel, 31. März. Großfürst Nikolas conferirte am 30. zwei Stunden lang mit dem Sultan; nur Dinow war zugegen.

Zum Besten des Hilfsfonds der allgemeinen Pensions-Anstalt für Lehrerrinnen wird Herr Professor Gode die Güte haben, den bereits angeklagten Vortrag über „Kurand von Schiller“ zu halten und zwar Donnerstag den 4. April 6 Uhr im Saale der Volkshalle.

Willems 1 A sind in der Buchhandlung von Schrödel und Simon, sowie an der Kasse zu haben. Das Comité,

Aus der Provinz.
— In der Gegend von Wittenberg grassirt in mehreren Dörfern die Hals- und Nadenbräune, welche viele Opfer fordert, in Torgau Typhus.

Aus Halle und Umgegend.
— Am 30. v. Mts. Nachmittags wurde der Dienstmann S., als er eben über den Stadtdamm an der Ecke des

Marktes und der Leipzigerstraße gehen wollte durch ein Trofchengeschirr dadurch umgestoßen und überfahren, daß der Führer desselben, den poliz. Bediensteten entgegen, um die scharfe Ecke im flotten Trab fuhr. Die erlittenen Beschädigungen sind glücklicherweise unerheblich.

— Gegenüber anderweitigen Nachrichten bemerken wir, daß das am 28. v. Mts. an der Marktstraße überfahrne 4jährige Kind der Handelsfrau R. glücklicherweise außer

einigen Schrammen an dem Knie keine weiteren Beschädigungen erlitten hat.

— Betreffs des Besuchs der Geflügel-Ausstellung in Müllers Bellevue können wir folgende Zahlen mittheilen: am Eröffnungstage wurden 1112, am Sonntag 1601 und am gezeigten Tage 1706 Vögel verkauft. Der Absatz der Vögel ist ebenfalls ein erfreulicher zu nennen, indem die angelegte Zahl von 5000 betrahe verkauft ist.

Geschäfts- und Wohnungs-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Kenntniß, daß ich meine **Eierhandlung von der gr. Ulrichstraße 52 nach der Augustastrasse 6a**

verlegt habe. — Mit diesem Geschäft habe Viehanhandlung verbunden und empfehle alle in dies Fach schlagende Artikel.

Das mir bisher geschenkte Wohlwollen bitte mir auch im neuen Lokale zu bewahren und werde ich bestrebt sein, dasselbe durch streng reelle Bedienung zu erhalten.
Halle a/S., den 1. April 1878.

A. Feistkorn.

Laden-Offerte.

Die bis jetzt **H. Wolfenstein** gemieteten Räume werden am **1. October miethfrei.** Reflectanten darauf wollen sich schriftlich oder mündlich (Vorgens von 9 bis 11 Uhr) in meinem Comptoir im **Hôtel Stadt Zürich** melden.

Eduard Keerl.

Ein Laden, passend zu einem Blumen- und Gemüse-Geschäft, ist zum 1. Juli c. zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gr. Ulrichstraße 45 ist der Laden u. die **Del-Etage** zu vermieten und zum **1. October** zu beziehen.

Die bisher von den Herren Kissan und Höpfel benutzten Geschäftlocalitäten, bestehend in Contoren, Niederlage mit Keller, Wohnraum, Schuppen und Lagerplatz, sind per **1. Juli 1878** zu beziehen.

Edm. Richter, Magdeburgerstraße 45.

Geißstraße 72 ist die obere Etage, 4 St. nebst Zubehör, von ruhigen Mietlern z. **1. October** zu beziehen. Beschichtigung von **1-3 Uhr.** (S. 51030)

Die **Del-Etage** meines neuen Hauses, bestehend aus 7 großen geräumigen Zimmern, den nöthigen Kammern und sonstigem Zubehör, zum **1. October** zu beziehen, ist zu vermieten.

Albert Kabe, Leipzigerstraße 64.

Das obere Quartier des Hauses großer Berlin 12: 3 Stuben, 4 Kammern, Küche und Zubehör, ist vom **1. Juli** resp. **1. October** von ruhigen Mietlern zu beziehen. Ansicht v. **2-5 Uhr.** Geh. **Nathin Bernice.**

Steinthor 6 ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus **3 St., 3 K., 1 Küche, Keller** und Waschküchen, sofort zu vermieten.

Die Wohnung des Herrn Buchhändler **G. Schwabe** sofort nebst einer anderen Wohnung u. **1 möbl. Stube** mit Anstrichung zu vermieten. Parfümerie **16.** **G. Weber,** Maler und Photograph.

2 Logis, 3 St., 4 K. u. 2 St., 2 K. u. Zub., in der Nähe des Bahnhofs, sof. o. später zu beziehen. Näh. **Magdeburgerstr. 3.**

Zu vermieten ist **Magdeburgerstraße 40a** die I. u. II. Etage und das Dachgesch. im Ganzen oder getheilt. **G. Müller,** Malermeister.

Eine Wohnung von **5 Zimmern, 2 Kammern, Küche u., Gartenbenutzung,** **1. October** zu beziehen. **Niemeyerstraße 4.**

Eine in bester Lage des Königsviertels gelegene elegante herrschaftliche Wohnung, fünf heizbare Piesen, alles Zubehör, Garten, per **1. Juli** für **400 Mk.** wegen Verlegung des Miethers zu vermieten.

Reflectanten wollen ihre Adr. sub **N. B. 20** in der Exped. d. Bl. niederl.

Dem botanischen Garten gegenüber ist eine Wohnung v. **4 St., 3 K., Küche u. Zubeh.,** Laube u. Gartenpromenade. **1. Juli** beziehbar, zu vermieten. **Fleischergasse 25, II.**

Zu meinem Hause **Brandenstraße 1** ist eine herrschaftliche Wohnung jetzt zu vermieten und per **1. October 1878** zu beziehen.

Brandenstraße 6 ist per **1. October** die zweite Etage zu vermieten.

2 St., 3 K., Küche u. alles Zubehör, Del- etage, 2 St., 2 K., K. und alles Zubehör, Hofwohnung, zu vermieten, auch jetzt zu bez., **Danz Nr. 11.**

Zophienstraße 9c ist die herrschaftlich eingerichtete Parterre-Wohnung incl. Garten vom **1. October** an für **145 Mk.** zu vermieten. Näheres **Königsstraße 30.**

Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, mehrere Kammern, Küche und Zubehör, ist an kinderlose ruhige Mietler von jetzt ab zu vermieten und zum **1. Juli** zu beziehen. **Magdeburgerstraße 6.**

Eine Part.-Wohnung von **2 St., 2 K., R.,** Zub. u. großer Verstell, bisher v. **Glajern.** Näheres demost, **1. Juli** u. **5. Martinstg. 7.**

3 Stuben, 3 Kammern u. alles Zubehör zum **1. Juli** zu beziehen. **Augustastrasse 4.**

Wohnung mit **2 oder 3 St., 2 K., 1 K.,** z. v. m. f. v. oder **1. Juli** **Mühlweg 30.**

Eine Wohnung ist veränderungslos sofort zu beziehen.

Wohnung zu verm. **Augustastr. 8, B. 46.** Stube, Kammer u. Kochgeleg. an kinderlose Leute zu vermieten. **Geißstraße 12.**

Stube, Kammer, Küche und Zubehör nur von ruh. Leuten sofort zu bez. **Saalberg 5/6.**

Eine neu eingerichtete Wohnung im Seitengebäude, **80 % Miethszins,** kann sofort oder später bezogen werden. **Lindenstraße 7.**

Ein Logis zu **32 %** folg. zu bez. **Unterberg 5.** 3 Wohnungen, **2 à 48 %, 1 zu 32 %,** sind zu vermieten. **Sieg 2.**

Eine fr. Wohnung ist sofort zu beziehen. **Leipzigerstraße 89.**

Wohnung mit Werkst., für Holzarbeiter etc. pass., **v. 1. Juli** **H. Sandberg 5, I.**

Eine freundliche Wohnung, **2 St., K., K.,** Gärtchen u. Nähe des **Waisenhauses,** zu vermieten. Zu erfahren bei Herrn **Kaufmann Fahlberg.**

Wegzugs halber ist das freundliche Logis **Blumenstraße 1** part. sofort anderweitig beziehbar und wird Herr **Baumunternehmer Schulz,** hinter dem **Harz 10,** die Güte haben, Auskunft zu ertheilen.

3 herrschaftliche Wohnungen mit Garten und allem Zubehör in freier Lage für den Preis von **125, 130 und 225 %** zu vermieten. Näheres **Harz 8. A. Vogler.**

Logis à **50 %** sind sofort zu bez. in der **Bücherei.** **Ausf. nur Leipzigerstr. 103, II.,** **2 St., K., R. u. Z.** zu vermieten per **sofort** **Harz 31.**

Die I. Etage ist zu vermieten und sofort zu beziehen. **Henriettenstraße 1.**

Eine Wohnung zu **48 %** zu vermieten. **Fleischergasse 31.**

Wohnung sofort beziehbar **Steinweg 19.**

Gut möbl. Stube u. K. zu vermieten. **Mittelstraße 6.**

Eine gut möblirte Wohnung, p. für einen **Officier** **H. Ulrichstraße 20, II.**

Möbl. Stube und Kammer, Nähe v. **Bahn** **Marienstraße 1** bei **Huth.**

K. möbl. St. u. R. sof. gr. Ulrichstr. 28.

Möbl. Stube m. **B. Rammisstraße 8, II.**

Möbl. St. u. R. an **1 o. 2 H. Schmeerstr. 9, II.**

Möbl. Wohn. f. **1 o. 2 H. Lindenstr. 22, II.**

Ausf. Schlafstelle zu erf. **Königsstr. 25 i. Refl.**

Ausf. Schlafstelle m. o. o. **K. Trödel 13.**

Ausf. Schlafstelle m. **R. H. Ulrichstr. 6, II.**

Ausf. Schlafstellen **Margarethenstr. 2, H.**

Ausf. Schlafst. m. **R. Spitze 2. Strandb.**

Ausf. Schlafstelle offen **Barfüßerstr. 11.**

Ausf. Schlafstelle mit **Koff. Harzstraße 11.**

Wohnung gesucht!
von einer ruhigen Beamtenfamilie z. **1. October,** 3 Stuben mit Zubehör, **Preis M. 450,** Gefällige Offerten in der Expedition unter **Christe R. 32** niederzulegen.

G e s u c h t
zum **1. Juli** Stube und Kammer ohne Möbel von einem ruhigen Miethler. Offerten unter **M. S.** in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von **2 Stuben** nebst **Kammern** und **Zubehör,** am liebsten möblirt, wird gesucht. **Off. u. D. 100** in d. **Exp. d. Bl.**

K. Wohnung für einzelne Leute sofort gesucht. Zu erfragen in der **Exp. d. Bl.**

Wohnung von **2 Stuben, 2 Kammern** oder **1 K., Küche** nebst **Zub. z. 1. Juli** gesucht. **Adr. mit Preisang.** unter **G. R.** in d. **Expedit.**

Bon ruh. Mietlern **Logis 30-40 %** gesucht. Zu erf. **Marktschloß 15.**

Geht auf ein paar **Damen** zu **Mißhaes** eine ruh. geschl. Wohnung, **3 St., 2 K.** oder **2 St., 3 K. u. Zubeh** in **freier Lage.** **Adr. mit Preisang.** unter **A. B. 11.** **Exp. d. Bl.**

1 St., 2 K., Küche u. Zubehör wird zum **1. Juli** von ruhigen Mietlern gesucht. **Adr. unter A. 22** in der **Exp. d. Bl.** erbeten.

Ein ruhiger Miethler sucht in anst. Hause ein **freundl. Logis** von **St., K., R.** **Adressen** unter **A. 4** mit **Preisang.** in der **Exp.**

Eine anst. Wittve sucht zum **1. Juli** eine kleine Stube **Trödel 9, 1 Tr.**

Für eine junge Dame von auswärtig wird sofort Wohnung und Pension in einer anst. Familie gesucht. **Gest. Offerten** unter **L. 1878** befördert die **Exp. d. Bl.**

Eine Wohnung

von **2 Stuben und Kammer,** oder auch **1 Stube** und **2 Kammern** mit Zubehör an liebsten im **neuen Viertel** gelegen wird per **sofort** gesucht. **Adr. unter G. 51029** an **Haasenfein & Vogler,** gr. **Märkerstraße 7,** erbeten.

Eine alleinlebende Dame sucht für sich ob. **Misch. 1 St. u. K. (unmöbl.)** in e. anst. Hause. Offerten mit **Preisangabe** unter **L. R. 5** in der **Exp. d. Bl.** erbeten.

Von einer stillen Beamtenfamilie wird zum **1. Juni** od. **1. Juli** Wohnung gesucht, in freier Lage, best. aus **3-4 Stuben, 2 Schlaf-** und **nöthigen Wirtschaftsräumen.** **Adr. abgegeben** bei **Kurze, H. Klausstr. 12,** im **Vinterhause.**

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags **Abends.**
2500 Thaler
auf gute I. Haus- und **Selbshypothek** sucht zum **1. Mai** d. J.

A. Bieker, Schmeerstraße 25.

Familien-Nachrichten.

Dankagung.

Dem Herrn **Oberdoctor Schwarz,** sowie der **Frau Hebamme Gramm** für die rastlose Bemühung bei der sehr schweren Entbindung meiner lieben Frau gegen wir unsern herzlichsten Dank.
S. Götzein und **Frau.**

Nachruf.

Der unterzeichnete Verein ist in tiefer Trauer verjert durch den am **29. v. M.** erfolgten Heimgang seines Ehrenmitgliedes, des **Prof. D. Wolters.** Wir betrauern in demselben unseren geliebten Lehrer und väterlichen Freund, der unsern Verein einst ins Leben rief und ihm stets ein besonderes Wohlwollen schenkte. Mit inniger Dankbarkeit werden wir ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Der **theologische Verein** zu **Halle a/S.**
Joh. Gloel, stud. theol.,
d. J. Vorsitzender.

Heute früh **3 Uhr** verschied nach schwerem Leiden sanft und gottgerneht mein lieber Mann und Vater, welches ich allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetriibt anzeige.
Ernestine Hoje und **Sohn.**

